

DOKUMENTATION

rbb kulturradio, 29. Juni 2006, „Kulturradio am Nachmittag“, 16.45 Uhr (Mitschrift)

Kultur aktuell

Curt Sachs: Berlin, Paris, New York. Wege der Musikwissenschaft.

Eine Ausstellung im Musikinstrumenten-Museum Berlin

Gespräch mit dem Kurator Dr. Martin Elste (mit situativen Erläuterungen des GANZEN Werks)

Studiogast: „Das Gesammelte systematisieren, klassifizieren und dann Präferenzen setzen“

Moderator: „Keine Ahnung“

Warum macht der Moderator in seinem Interview ständig einen Bogen um die Themen Musikwissenschaft und „2000 Jahre Musikgeschichte auf zwölf Schellackplatten“?

Fachfremd? Und die 4-Minuten-Schere im Nacken...

Moderator [nach der Absage eines Satzes von Georg Philipp Telemann]: *Und sobald Sie interessiert, warum diese Musik zum Beispiel gerade so und nicht anders komponiert wurde und gespielt wird, dann sind Sie eigentlich bereits empfänglich für Musikwissenschaft. Im Berliner Musikinstrumentenmuseum, wo sich auch das Staatliche Institut für Musikforschung Preussischer Kulturbesitz befindet, da will eine Ausstellung ab heute zeigen, wie diese Musikwissenschaft nach außen wirken kann. Der 125. Geburtstag des Berliner Gelehrten und langjährigen Direktors auch des Museums Curt Sachs wird dafür zum Beispiel genommen. Der Kurator der Ausstellung, Martin Elste, ist im Studio. Wie hat denn dieser Curt Sachs die Musikwissenschaft aus dem akademischen Zirkel nach draußen getragen?*

Martin Elste: Er hat 1930 hier in Berlin eine Schallplattenserie konzipiert, bei der Parlophon produzieren lassen, also in der Schlesischen Straße, wo es um 2000 Jahre Musikgeschichte ging. 2000 Jahre Musikgeschichte auf, was glauben Sie, wieviel Schallplatten?

Keine Ahnung.

Auf vierundzwanzig Seiten, also auf zwölf Schellackplatten mit fünfundzwanzig Zentimetern Durchmesser, also insgesamt 70 Minuten Musik...

[Der Moderator unterbricht den Studiogast, um trotz der Begeisterung des Studiogastes für die alten Platten auf seine nächste Frage zu kommen.] *Was war sein Antrieb, seine Motivation, so etwas zu machen?*

Der Antrieb war, dass Curt Sachs ursprünglich eigentlich einer war, der sehr viel gesammelt hat, aber er hat offensichtlich sehr schnell festgestellt, dass das Sammeln allein natürlich nicht Wissenschaft ist, sondern dass die Wissenschaft darin besteht, das Überflüssige wegzulassen und das Gesammelte zu systematisieren, zu klassifizieren und dann eben Präferenzen zu setzen. Und da ist es eine unglaubliche Tat, was wir uns gar nicht vorstellen können, die Musikgeschichte auf vierundzwanzig Beispiele zu reduzieren.

[Der Moderator geht auf den Wunsch des Studiogastes, doch noch über die große Leistung der Schellackplatten zu sprechen, nicht ein, sondern fährt mit seiner nächsten Frage fort.] *Hmh. Aber trotzdem ist da wahrscheinlich sehr viel Material vorhanden. Ein sehr umtriebiger Mann, dieser Curt Sachs. Was davon ist im Museum zu sehen, möglicherweise auch zu hören?*

Na, Herr Sachs hat sehr viel Bücher geschrieben, die sind natürlich alle zu sehen, aber deswegen geht man nicht ins Museum. [Der Studiogast führt weiter aus, dass die Ausstellung mit Instrumenten, Musikbeispielen und einer „Audio-Guide-Führung“ an Computer-Terminals „ganzheitlich erfahrbar“ ist und dass viele Dokumente über das Wirken von Curt Sachs und über die Musikwissenschaft zugänglich sind.]

[Der Moderator greift das von ihm selbst zu Beginn eingeführte Thema „Musikwissenschaft“ nicht auf, sondern kommt jetzt zu Besonderheiten der Biographie von Curt Sachs.] *Das hätte Curt Sachs wahrscheinlich gefallen. Die Biographie von ihm ist ja auch eine der vielen Emigranten-Biographien des 20. Jahrhunderts. Die haben an seinen Lebensstationen, also nach Berlin, Paris und New York, auch seine wissenschaftliche Arbeit beeinflusst – oder gebremst möglicherweise?*

Verändert. Also in Paris hat er dieses Konzept, was hier 1930 – mit den 2000 Jahren Musik auf der Schallplatte – begonnen hat, noch weiter ausgeführt, in der „Anthologie Sonore“, und dann, nach vier Jahren Aufenthalt in Paris, konnte er nach New York (...). Dort hat er dann seine großen übergreifenden Bücher publiziert. [Es folgen einige Details.] Ihm kam es immer darauf an, das Übergreifende der Weltmusik – von allen musikalischen Phänomenen, die es auf dieser Welt gibt – das Übergreifende, das Gemeinsame, zusammenzufassen und darzustellen.

[Der Studiogast ist inhaltlich wieder an dem Punkt angelangt, über den er mehr berichten will. Es folgt aber eine andere, wahrscheinlich vorbereitete Frage.] *Wird jetzt eigentlich mit dieser Ausstellung auch ein Defizit aufgeholt, also dass man Curt Sachs wieder stärker ins Bewusstsein rückt? Ich weiß gar nicht, gibt es in Berlin eine Curt-Sachs-Straße zum Beispiel?*

Gibt es nicht, nein. Der Anlass ist sein 125. Geburtstag und die Vorstellung: „Ach man sollte eigentlich mal den Mitmenschen zeigen, was Musikwissenschaft überhaupt ist.“ (...)

[Weil die Zeitvorgabe der 4 Minuten sich dem Ende nähert, eilt der Moderator zum Schluss und zur Bekanntgabe der Veranstaltungsinformationen.] *Und das kann man sich jetzt anschauen, von heute bis zum 1. Oktober ist die Sonderausstellung „Curt Sachs: Berlin, Paris, New York. Wege der Musikwissenschaft.“ im Berliner Musikinstrumentenmuseum zu sehen. Geöffnet ist in der Tiergartenstraße 1 mit Eingang um die Ecke in der Ben-Gurion-Straße Dienstag bis Freitag 9 bis 17, donnerstags immer langer Abend bis 22 Uhr und am Wochenende von 10 bis 17 Uhr.*

[Es folgt unmittelbar: ein Satz aus einem Hornkonzert von Richard Strauß.]

Mitschrift ohne Versprecher und überflüssige Füllwörter. Das GANZE Werk hat den Text vollständig transkribiert. Die Einfügungen des GANZEN Werks sind in eckige Klammern gesetzt. Als Entgegenkommen gegenüber dem RBB, kein längeres zusammenhängendes Zitat zu veröffentlichen, haben wir nicht relevante Stellen gekürzt oder umschrieben und relevante Stellen situativ erläutert.

Dauer des Gesprächs: 4 Minuten und 2 Sekunden.

Merke: Auch wenn die Sendung formatiert ist, sind die Hörer nicht nach einem einheitlichen Schema formatiert. Die Hörer haben Ansprüche an ein Kulturradio und registrieren die Unzulänglichkeiten. Durchhören oder Sensationslust darf nicht das Prinzip eines Kultursenders sein.

Das GANZE Werk, 30. Juni 2006, Überarbeitung am 23. Juli 2006